

# Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten  
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin N. 57  
Winterfeldtstr. 24 (Redakteur: Emil Dittmer)  
Fernsprecher Amt Sühnow Nr. 2746

Staats- und Gemeindebetriebe  
sollen Musterbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich freitags • Bezugspreis  
vierteljährlich durch die Post (ohne Bestellgeld) 2 Mk.  
Postzeitungsliste Nr. 3164

## OSTERN

Frühling breitet über die Welt sein Licht,  
Stube und Straße — wie wunderbar erhellt!  
Sonne wogt lockend über das braune Feld,  
Sonne, die blitzende Kränze in düstere Wälder flieht.

Viele, viele sehen die Flamme nicht,  
Spüren die Luft nicht, die knospende Rinden schwellt,  
Frösteln vorm Schatten, der breit auf die Erde fällt  
Und des Himmels feingoldenen Strahl zerbricht.

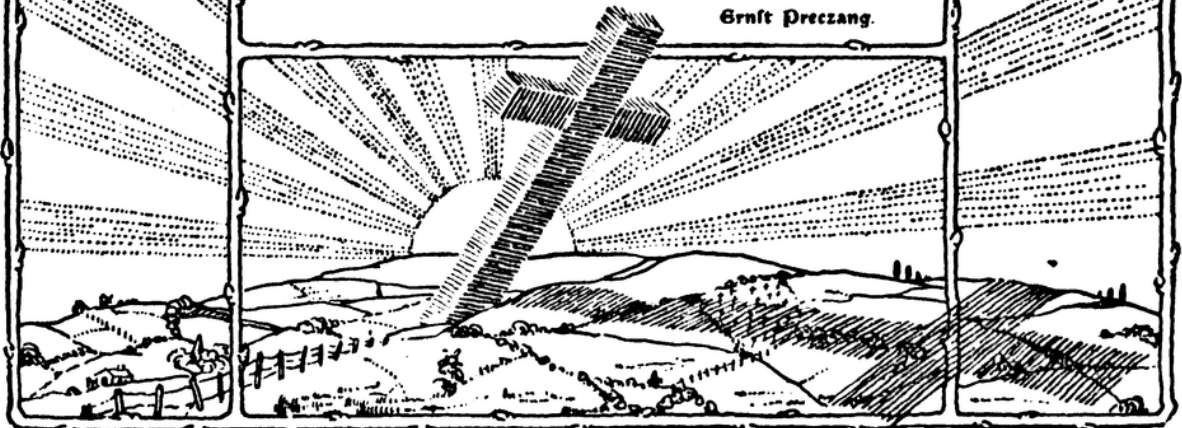
Tief im Dunkel versinkt all die schimmernde Pracht,  
Notgraue Dämmerung nistet in Gasse und Haus;  
Über die Dächer weit reckt sie sich drohend aus,  
Wandelt die sonnigen Tage in sternlose Nacht.

Brennende Augen starren in wühlende Schlacht;  
Weinende Herzen bluten im tobenden Graus,  
Lauschen sehnsüchtig in klirrende ferne hinaus,  
Warten der zögernden Botschaft: Nun ist es vollbracht

Dumpf im Schatten, von quellender Luft entblößt,  
Leben um Leben zu quälendem Traum verblich:  
Ragend ein Kreuz, vor dem die Sonne entwich  
Und der Frühling in fressendem Dunkel verweist.

Ragend ein Kreuz, das hoch in die Wolken stößt;  
Lettern erglänzen finster und feierlich:  
Siehe, hier kreuzigt die irrende Menschheit sich! . . .  
Harre des Wunders, das einst die arme erlöst.

Ernst Prezzang.



## Baldur und Loki.

**E**r strahlende Lichtgott Baldur erhebt wieder, wie alljährlich um die Osterzeit, sein leuchtendes Haupt und küßt in stürmischer Umarmung die winterliche Erde, daß sie in fruchtbarer Schöpferfreude erlähme und das Leben vor dem Untergange rette. Ueber schlafende Wälder und ruhende Aecker sinkt sein sieghaft lodendes Licht, und in allen Wurzeln, Fasern und Keimen erwacht jene eifrig bauende Kraft, die dem menschlichen Begreifen noch ein rätselhaftes Geheimnis ist: der Urtrieb allen Seins und Werdens zum Wachsen und Reifen, die drängende, unaushalt-same Begier, sich selbst zur Vollkommenheit zu gestatten und die eigene Art fortzupflanzen. Dieser Urtrieb, aller organischen Natur eingeboren, ist unlöslich an das Licht gebunden, und der Kampf ums Dasein ist zu einem großen Teile ein Kampf ums Licht, das Entwicklung und Erfüllung spendet.

Unsere heidnischen Altvordern, die auf Bärenhäuten lagen und dort alles andere denn Naturwissenschaft trieben, waren sich doch der gewaltigen Bedeutung des Lichtes bewußt und feierten in ausgiebigen Festen den alljährlich wiederkehrenden Augenblick, da ihr Lichtgott Baldur sein schimmerndes Sonnenhaupt erhob und nach der dunklen, frierenden Zeit des Winters die Auferstehung des helleren, mildernden Frühlings kündete. Und freudig opferten und huldigten sie dem Gotte, der in ihrem Mythos nicht nur die lichtvollen Ideale der Schönheit, Reinheit und Unschuld darstellte, sondern auch das Symbol der Güte und Gerechtigkeit war.

Aber wo Licht ist, ist auch Schatten.

Wo die Schönheit wohnt, haust nicht weit davon die Häßlichkeit. Der Unschuld steht die Schuld gegenüber, und was wäre die Gerechtigkeit, wenn nicht Bosheit und Niedertracht dauernd an Werke wären, die Uebel dieser Welt zu erhalten und zu mehren?

In der Mythologie der alten Germanen stellt Loki, einer der allerakutesten Böser, das böse Prinzip dar. Dieser Urheber aller Schändlichkeiten mußte nach christlicher Auffassung zu den Teufeln gezählt werden, aber im heidnischen Himmel war auch Platz für die Bösen, und sie hauchten dort eng mit den Guten zusammen — ein Abbild des menschlichen Lebens auf der Erde, wo eine reinliche Scheidung der Tugenden und Laster ebenfalls ein hoffnungsloses Beginnen wäre.

Die Sage erzählt, daß Loki dem Baldur nach dem Leben trachtete und daß es ihm endlich auch gelang, den Sonnengott durch seinen eigenen Bruder, den blinden Hödur, ermorden zu lassen. Ueber diesen Sieg der Torheit und Niedertracht war die Trauer so groß im Himmel, daß die Götter beschloßen, Baldur aus der Unterwelt zurückzuführen. Hela, die Totenhüterin, war bereit, ihn freizugeben, wenn ihr bewiesen werde, daß die Klage um Baldur ganz allgemein sei. Um diesen Beweis zu führen, sandten die Götter nach allen Richtungen ihre Boten aus. Die Zurückkehrenden betundeten übereinstimmend, daß jedes Wesen im Himmel und auf der Erde unendliches Leid um den toten Sonnengott trage, selbst die Steine verrieten durch ihre feuchte Oberfläche, daß sie weinten! Baldur schien vom Tode errettet. Da aber kam der letzte Bote und meldete, er habe in einer entlegenen Grotte ein Weib angetroffen, das hartnäckig jedes Zeichen der Trauer verlagte. Dieser Widerspruch genügte der Totenhüterin, Baldur in der Unterwelt festzuhalten. Jenes Weib aber, das die Klage verlagte, war der verkleidete Loki gewesen. Denn das böse Prinzip ist eben unwandelbar in seiner tiefen Feindschaft zum Licht und haßt darum auch seine Auferstehung. Die Götter rächten sich. Sie verfolgten Loki, der sich in einen Wachs verwandelt hatte, singen ihn nach vieler Mühe und fesselten ihn rüdlings auf drei spitze Felsklippen. Ueber sein Antlitz hing sie eine Seilange, aus deren Rachen Gift träufelte. Zwar fing es die Gattin Lokis in einer Schale auf; da sie diese aber zuweilen entleeren mußte, traf das Gift im selben Augenblick den Mörder. Dann wend er sich voller Qual in seinen Ketten und versuchte, sich zu befreien. Von seinen heftigen Bewegungen erzitterte die ganze Erde, und die Menschen sprachen dann von Erdbeben. . . .

So entrollen sich in wunderbarer Bildhaftigkeit vor unserm Auge die Symbole jener Kräfte, die einander feind waren von Anbeginn. Kräfte, zwischen denen es eine Versöhnung ebensowenig geben kann wie zwischen Licht und Schatten, Tag und Nacht. Und ob Baldur tausend und lausendmal gemordet würde — er steigt, wenn seine Zeit gekommen ist, immer wieder strahlend aus der Unterwelt herauf und umarmt in stürmischer Heffnungsfreudigkeit die frierende Erde. Und Loki, sein Gegenpart, sprengt alljährlich die Fesseln und

gießt Sturm und Unsegen aller Art aus. Das gute Prinzip lebt und wirkt, aber auch das böse ist da und bestrebt sich, die Werke des Ersteren zuzuschanden zu machen.

Wäre der Mythos von Baldur und Loki nicht so uralte, man könnte wohl meinen, er sei für die Gegenwart erfunden worden. In Wirklichkeit zeigt er nur die Wiederholung ewiger Dinge an, die auf dem Naturgeschehen und im Wesen der Menschen beruhen. Wir sehen, wie sich um uns wieder das große Osterwunder der Auferstehung begibt, sehen's in all seiner Helle, Herrlichkeit und verheißenden Fruchtbarkeit — und bemerken auf der anderen Seite das Wert der dunklen Kräfte: die Trauer in Millionen und aber Millionen Menschenherzen, die um zerbrochene Hoffnungen, zerbrochenes Leben und strahlendes Geisteslicht klagen, das jäh verlöscht wurde.

In der Natur siegt Baldur, wie er noch immer gesiegt hat, wenn die Osterlocken den Frühling einläuten. In den menschlichen Dingen aber spüren wir stärker den unheilvollen Einfluß Lokis, der uns schwer im Nacken sitzt und die Welt zu beherrschen scheint. Denn wo ist die große Güte und Gerechtigkeit im menschlichen Geschehen? Wo das Licht, das wohlthuend dem Gedeihen aller dient und die Keime des Guten zum Wachsen und Reifen bringt? Wo die Fruchtbarkeit? Wo die Schönheit?

Es gab doch eine Zeit, da all dies in wertvoller Bewegung war und in sieghaftem Fortschritt zum Ziele strebte. Wir lebten nicht im Lichte, aber das Licht lebte in uns. Wie die Sonne ihre Wärme und Helle in Wurzel und Keim sendet, um ihre wirkende Kraft aus der Startheit zu erlösen, wie sie Baum und Blume, Gras und Korn zur Vollendung treibt, so war in uns das Licht einer großen Erkenntnis tätig und hielt den Trieb zu freudigem Bauen wach. Nichts war uns zu groß, daß wir nicht in Juedersicht unsere Hände daran-gelegt hätten, nichts zu klein, daß wir in ihm nicht einen Baustein zur Zukunft erkannten. Wir liebten den Tag mit der mühseligen Arbeit seiner Stunden, weil er unserm Dasein einen nützlichen Inhalt gab, und wir liebten das Jahr mit der Fülle seines Geschehens, weil es uns zeigte, daß wir dem Ziele näherkamen.

Baldur war in uns, der schaffende Wille. In allen, die freudig arbeiteten an dem lichtvolleren Dasein der Menschheit. Er war stärker als Loki, der zerstörende Geist.

Nun aber scheint es, als habe das Verhältnis sich umgekehrt, als sei das böse Prinzip der triumphierende Sieger von heute und morgen. Er hat alle Kräfte in den Dienst der Vernichtung gespannt und gibt den Völkern den Tod in die Hand, statt des ersehnten besseren Lebens. Was blühen und reifen wollte — der Haß tritt es zu Boden. Und die Stimme zornigen Vernichtungswillens verstimmt erst, wenn der Gegner erschöpft am Boden liegt.

Aber müssen wir unseren Blick auf den blutigen Streit der Nationen lenken, um Lokis eifrige Tätigkeit zu schauen? Müssen wir seine Trabanten, die Kriegsheer, Kriegswägner und unbelehrbaren Geister aller Art vorstellen, die nach innen und außen immer neuen Haß und Unfrieden säen? Kehren wir auch im eigenen Hause ein und erkennen wir, wie das Gift gegenseitiger Mißachtung in die Reihen der Schaffenden geschleudert wird, wie der böse Geist der Zwietracht umgeht und an den Fundamenten unserer sorgsam gehüteten Friedenswerke nagt. Der Krieg, der alle Welt erschüttert, er kann nicht spurlos an den Organisationen der Arbeiter vorübergehen; er hemmt ihre Tätigkeit und Stoßkraft mit tausend unvermeidlichen Einflüssen. Aber er tötet ihr Leben nicht. Der Zwist in den eigenen Reihen erst bringt sie in wirkliche Gefahr, weil er die Möglichkeit einer zünftigen Wehrlosigkeit heraufbeschwört für eine Zeit, da alle Kraft der Selbstbehauptung erforderlich sein wird. Die Zwietracht, das ist Loki, der den blinden Hödur umgarnt, auf daß er seinen eigenen Bruder erschlage!

Die Einigkeit ist unser kostbarstes Gut in unserem Kampfe ums Dasein, der auch hier gleichbedeutend mit einem Kampfe ums Licht ist, das der Gemeinschaft und dem einzelnen Entwicklung und Erfüllung spendet. Die Herrschaft des zerstörenden Geistes, der noch immer die Welt in Dual und Trauer stöhnen läßt, wird ein Ende nehmen, und er wird es nicht hindern können, daß sich dann das große Osterwunder der Auferstehung Baldurs begibt. Der Auferstehung in den Hirnen und Herzen der Menschen, und vor allem in der Arbeiterschaft, deren geschichtliche Mission es ist, in planvollem Aufbau eine lichtere und gerechtere Welt zu schaffen. Halten wir dies Ziel in alter Eintracht und Treue fest, weisen wir alle Einflüsse, die unsere Kraft zerplittern wollen, mit unbeirrbarer Entschiedenheit zurück — und frohere Ostern werden uns wieder leuchten.

### Großindustrie gegen Gemeinwirtschaft.

Zum „Vorwärts“ veröffentlichte Dr. Max Duard am 17. März ein vertrauliches Rundschreiben des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, das sowohl für die Gemeindeverwaltungen als auch für unsere Kollegen von besonderem Interesse ist. Nachfolgend der Wortlaut:

Rundschreiben, Vertraulich!

An die Mitglieder des Zentralverbandes Deutscher Industrieller!

Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat seit langem mit Vorzug die Bestrebungen verfolgt, die auf eine allgemeine Sozialisierung unseres gesamten Erwerbslebens hinausgehen und sich in Gemeinschaft mit dem Bunde der Industriellen in einer großen Kundgebung am 18. Oktober 1917 mit allem Nachdruck gegen die Übertragung staatssozialistischer Tendenzen auf die Zeit der Uebergangs- und Friedenswirtschaft ausgesprochen. Die gleiche Stellung haben auch die Interessentvertretungen zahlreicher anderer Wirtschaftsklassen eingenommen und es ist mehrfach von den Vertretern der Reichsleitung wie der Einzelstaaten die Zusicherung gegeben worden, nach Beendigung des Kriegeszustandes sobald als anzunehmende die jetzt zwangsläufige Wirtschaft wieder in freie Bahnen zu leiten und die privatwirtschaftliche Tätigkeit wieder an die Stelle der Gemeinwirtschaft treten zu lassen. Wegen diese von der Industrie einmütig geforderte Wiederherstellung unserer bisherigen Wirtschaftsordnung sind indessen zahlreiche anderweitige Einflüsse tätig. (Vergl. aus der Industrie nachstehenden Kreisen u. a. die kürzlich erschienene Schrift des Herrn Dr. Walter Rathenau: „Die neue Wirtschaft“, in welcher eine tiefgreifende Wirtschaftsumwälzung in der Richtung gefordert wird, daß in Zukunft die Wirtschaft im weitesten Maße nicht mehr Privat Sache, sondern Sache der Gemeinschaft sein soll.)

Es ist geboten, derartigen Neigungen zu einer weitgehenden Sozialisierung unseres Erwerbslebens mit ständiger Aufmerksamkeit und mit verstärktem Nachdruck entgegenzutreten. Der Zentralverband Deutscher Industrieller beabsichtigt, zu diesem Zwecke durch Wort und Schrift eine besondere Werbetätigkeit zu entfalten.

Da hierfür erhebliche, aus dem Rahmen der sonstigen Beiträge herausfallende Mittel erforderlich sind, richten wir die Bitte an Sie, sich mit einem größeren Betrage an den Seiten einer solchen Werbetätigkeit zu beteiligen und ihn auf das Sonderkonto „Z“ des Zentralverbandes Deutscher Industrieller bei der Direktion der Diskontogesellschaft, Berlin W. 8, unter den Linden 35, einzuzahlen. Ueber die Verwendung wird einem durch die Beitragenden zu ernennenden Ausschusse besonders Nachsicht geschenkt werden.

Der Zentralverband behält sich vor, gegebenenfalls in dieser Angelegenheit mit anderen Wirtschaftsverbänden wegen eines gemeinsamen Vorgehens in Verbindung zu treten.

Mit vorzüglicher Hochachtung Zentralverband Deutscher Industrieller.

Dieses sonderbare „Kriegsdocument“ beweist unzweideutig, daß die „staatssozialistischen Tendenzen“ den Privatprofit doch etwas einschränken. Die Herren Unternehmer wollen es sich etwas kosten lassen, um der verhassten „allgemeinen Sozialisierung“ zu entgehen.

Die arbeitenden Massen sind entgegengekehrter Ansicht. Sie sind von der mangelhaften und inkonsequenten Durchführung staats- und kommunal-sozialistischer Einrichtungen zwar auch nicht sonderlich erbauet, wünschen aber gerade darum die konsequenter Anwendung, besonders in den Gemeinden. Gewiß wird sich bei fehlenden Rohstoffen immer ein Mangel herausstellen, aber die Preispolitik im freien Wirtschaftsleben hat sich doch so unzutraglich erwiesen, daß mit Ausnahme des schwerverdienenden Kriegs-Lieferanten eigentlich jetzt jeder vernünftige Mensch für weitere Ausdehnung der Gemeinwirtschaft eintreten müßte!

Es hat den Anschein, als wolle das organisierte Unternehmertum den Stampf unter der Decke führen, da ihm die öffentliche Meinung -- so weit sie nicht gekauft ist -- etwas peinlich ist. Demgegenüber ist es unsere Pflicht, diesen Anschlag unseren Kollegen zum Bewußtsein zu bringen, damit sie dagegen gleichfalls in aller Öffentlichkeit rufen können. Die beste Mühe ist aber eine sorgfältige Organisation. Wo noch unorganisierte städtische Arbeiter sind, muß ihnen daher klar gemacht werden, was auf dem Spiele steht.

### Abrechnung der Hauptkasse vom 4. Quartal 1917.

Einnahme:	
Bestand . . . . .	86 154,98 RM.
Eintrittsgelder . . . . .	1 710,—
Mitgliederbeiträge . . . . .	157 056,85
„Die Gewerkschaft“ . . . . .	184,40
„Frauen-Zeitung“ . . . . .	15,40
Kalender . . . . .	1 078,35
Zuterrate . . . . .	80,—
Zinsen . . . . .	133,90
Zurückgezahlte Vorschüsse der Filialen . . . . .	1 522,10
Sonstige Einnahmen . . . . .	259,41
<b>Summa . . . . .</b>	<b>245 162,29 RM.</b>

Ausgabe:	
Streifenunterstützung . . . . .	15,50 RM.
Gemahregeltenunterstützung . . . . .	391,98
Reichsbeitrag . . . . .	313,20
Arbeitslosenunterstützung . . . . .	1 129,75
Krankenunterstützung . . . . .	36 296,95
Sterbeunterstützung . . . . .	17 900,—
an die Familien gefallener Mitglieder . . . . .	2 310,—
Agitation durch die Gaubureaus . . . . .	23 423,08
das Hauptbureau . . . . .	507,25
Lohnbewegungen durch die Gaubureaus . . . . .	2 291,90
Stellennachweis . . . . .	415,46
Beitrag an die Generalkommission . . . . .	6 597,45
Teilnahme an Konferenzen . . . . .	1 874,60
„Die Gewerkschaft“ . . . . .	19 324,64
„Frauen-Zeitung“ . . . . .	1 107,51
Unterrichtsstufe und Bildungsmittel . . . . .	459,80
Literatur . . . . .	89,21
Vorschüsse an die Filialen . . . . .	1 522,10
<b>Personliche Verwaltungsstellen:</b>	
Gehälter . . . . .	8 800,— RM.
Sitzungsgelder . . . . .	116,05
Beihilfenbeiträge . . . . .	1 142,08
Familienunterstützung an d. Angefallt. . . . .	6 507,—
<b>Sächliche Verwaltungsstellen:</b>	
Drucksachen . . . . .	4 400,25 RM.
Bureauentlohnungen . . . . .	410,—
Materialien für die Filialen . . . . .	1 496,40
Borte . . . . .	595,87
Miete, Reinigung, Heizung und Beleuchtung . . . . .	1 985,10
<b>Sonstige Ausgaben . . . . .</b>	<b>480,90</b>
<b>Summa . . . . .</b>	<b>142 187,09 RM.</b>

Rückschluß:	
Einnahme inkl. Bestand . . . . .	245 162,29 RM.
Ausgabe . . . . .	142 187,09
<b>bleibt Bestand . . . . .</b>	<b>102 975,20 RM.</b>

Berlin, den 21. März 1918.

G. R h m a n n, Hauptkassierer.

Revidiert und für richtig befunden

Die Revisoren:

Friedrich Perßelt, Ernst Schröder, Bruno Otto.

### Zusammenstellung

#### der Gesamteinnahme und -ausgabe des Verbandes im 4. Quartal 1917.

Einnahme:	
Einnahme der Filialen . . . . .	638 492,50 RM.
Hiervon an die Hauptkasse . . . . .	158 766,85
<b>verbleiben 479 725,65 RM.</b>	
Einnahme der Hauptkasse . . . . .	248 162,29
<b>Summa . . . . .</b>	<b>727 887,94 RM.</b>

Ausgabe:	
Ausgabe der Filialen . . . . .	245 062,50 RM.
Hiervon an die Hauptkasse . . . . .	158 766,85
<b>verbleiben 86 295,65 RM.</b>	
Ausgabe der Hauptkasse . . . . .	142 187,09
<b>Summa . . . . .</b>	<b>228 482,74 RM.</b>

Rückschluß:	
Gesamteinnahme . . . . .	727 887,94 RM.
Gesamtausgabe . . . . .	228 482,74
<b>Bestand (Aktiv) 303 405,20 RM.,</b> (Passiv 105 975,20 RM.)	<b>409 405,50 RM.</b>
Hiervon in der Vermögensverwaltung des Verbandes . . . . .	289 662,80
<b>Gesamtvermögen . . . . .</b>	<b>889 268,30 RM.</b>







### Abrechnung der Hauptkasse für das Geschäftsjahr 1917.

Einnahme:	1. Quartal		2. Quartal		3. Quartal		4. Quartal		Gesamtsumme		
	RM.	pf.	RM.	pf.	RM.	pf.	RM.	pf.	RM.	pf.	
Eintrittsgelder	1088	—	1266	26	1814	—	1710	—	5818	25	
Mitgliederbeiträge	102029	87	106599	04	138263	64	157056	85	497949	40	
„Die Gewerkschaft“	200	54	180	74	129	18	151	40	641	84	
„Frauenzeitung“	28	80	22	80	20	80	15	40	84	60	
Kalender	1789	25	215	15	42	80	1078	85	8125	35	
Putterale	—	—	—	—	11	—	80	—	91	—	
Zinsen	129	48	65	42	68	20	138	80	894	83	
Zurückgezahlte Vorschüsse der Filialen	9888	54	8573	58	2227	51	1522	10	17221	78	
Von der Vermögensverwaltung	40000	—	20000	—	—	—	—	—	60000	—	
Sonstige Einnahmen	1376	66	273	76	663	28	259	41	2573	66	
<b>Summa</b>	<b>156478</b>	<b>89</b>	<b>181166</b>	<b>24</b>	<b>188247</b>	<b>54</b>	<b>162007</b>	<b>31</b>	<b>587899</b>	<b>98</b>	
Hierzu der Bestand vom 4. Quartal 1916										83788	44
<b>Summa</b>										<b>671688</b>	<b>42</b>

Ausgabe:	1. Quartal		2. Quartal		3. Quartal		4. Quartal		Gesamtsumme	
	RM.	pf.	RM.	pf.	RM.	pf.	RM.	pf.	RM.	pf.
Streikunterstützung	24	—	27	97	147	—	15	50	214	47
Gemafregellenunterstützung	222	—	—	—	2284	28	381	98	2988	24
Rechtschutz	60	60	261	78	105	—	813	20	740	53
Arbeitslosenunterstützung	2121	50	279	50	518	50	1123	75	4043	25
Krankenunterstützung	67811	55	41573	15	41970	75	36298	95	187654	25
Unterstützung	19810	—	22028	75	10832	60	17900	—	78571	40
an die Familien gefallener Mitglieder	2700	—	3750	—	2700	—	2310	—	11550	—
Agitation durch die Hauptbureau	18767	91	18402	93	22180	32	21423	08	82724	24
an die Familien gefallener Mitglieder	865	90	463	80	753	03	805	25	2387	98
Lohnbewegungen durch die Hauptbureau	1635	25	1716	45	2010	—	2291	90	7553	60
Stellennachweis	298	45	359	55	336	25	415	46	1409	71
Vertrag an die Generalkommissionen	1166	50	1236	75	1308	15	6507	45	10398	85
Teilnahme an Konferenzen	—	—	7	—	—	—	1874	60	1881	60
„Die Gewerkschaft“	13518	52	14119	30	18148	43	18324	64	65110	89
„Frauenzeitung“	390	21	585	84	720	33	1107	51	2773	89
Unterrichtslinse und Bildungsmittel	574	96	150	—	530	95	459	80	1715	71
Literatur	181	18	71	15	95	20	88	21	385	77
Vorschüsse an die Filialen	9888	64	8573	58	2227	51	1522	10	17221	78
Verrentete Verwaltungskosten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gehälter	5007	01	6297	84	7947	70	8800	—	28052	03
Sitzungsgelder	38	18	73	20	88	50	116	05	315	93
Veränderungsbeiträge	690	07	801	—	1100	83	1142	08	3742	96
Familienunterstützung an die Angestellten	8540	50	7836	—	6834	—	6507	—	29717	50
<b>Öffentliche Verwaltungskosten:</b>										
Truchsen	64	—	390	—	952	50	4400	25	5806	75
Bureaukosten	283	40	291	95	191	83	410	—	1156	73
Materialien für die Filialen	1704	50	1224	50	1359	07	1496	40	5784	47
Werte	469	94	506	17	433	11	595	87	2005	09
Werte, Reinigung Heizung und Beleuchtung	2431	81	1766	30	1464	66	1985	10	7647	93
Sonstige Ausgaben	45	35	897	33	24	10	480	90	1447	68
<b>Summa</b>	<b>158610</b>	<b>83</b>	<b>128691</b>	<b>27</b>	<b>136224</b>	<b>03</b>	<b>142187</b>	<b>09</b>	<b>565713</b>	<b>22</b>

**Abzuck:** { Einnahme inkl. Bestand . . . . . 671 688,42 RM.  
 { Ausgabe . . . . . 565 713,22 „  
 Reicht Bestand . . . . . 105 975,20 RM.  
 Bei der Vermögensverwaltung . . . . . 389 862,80 „  
**Gesamtvermögen der Hauptkasse** . . . . . 495 838, „

Verlin, den 21. März 1918

G. W. Mann, Hauptkassierer.

Revidiert und für richtig befunden. Die Revisoren: Friedrich Perkölg, Ernst Schröder, Bruno Otto.

### Mitgliederbewegung im Jahre 1917.

	Wachmässige Mitglieder				Zahlende Mitglieder (zu 13 Wochenbeiträgen gerechnet)				Die zahlenden Mitglieder ergeben an % der wachmässigen Mitglieder	
	zu Beginn des Quartals	zu Ende des Quartals	Zunahme	Abnahme	zu Beginn des Quartals	zu Ende des Quartals	Zunahme	Abnahme		
1. Quartal	25 390	26 347	957	—	21 585	23 330	—	1255	88,55	
2. Quartal	26 347	27 521	1174	—	23 330	24 735	1405	—	89,88	
3. Quartal	27 521	30 477	2956	—	24 735	26 175	1440	—	85,88	
4. Quartal	30 477	32 984	2507	—	26 175	30 377	4202	—	92,10	
<b>Gesamtzunahme 7 594 Mitglieder = 30%</b>					<b>Gesamtzunahme 5792 Mitglieder = 23,56%</b>					<b>Im Durchschnitt 89,10%</b>



**Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse für das Geschäftsjahr 1917**  
pro Kopf der zahlenden Mitglieder berechnet.

Einnahme	1.	2.	3.	4.	Zu- sammen
	Quart. Rf.	Quart. Rf.	Quart. Rf.	Quart. Rf.	
Eintrittsgelder	4,5	5,1	6,9	5,6	22,1
Mitgliederbeiträge	437,3	426,9	509,1	517,0	1890,3
„Die Gewerkschaft“	0,9	0,6	0,5	0,5	2,5
„Frauen-Zeitung“	0,1	0,1	0,1	0,1	0,4
Kalender	7,7	0,9	0,2	8,5	12,3
Posterale	—	—	0,1	0,3	0,4
Zinsen	0,5	0,3	0,3	0,4	1,5
Zurückgebliebene Vorkasse der Zillalen	42,4	14,4	8,5	5,0	70,3
Sonstige Einnahmen	5,9	1,1	2,5	0,9	10,4
<b>Summa:</b>	<b>499,3</b>	<b>491,4</b>	<b>528,2</b>	<b>533,3</b>	<b>2012,2</b>

Ausgabe	1.	2.	3.	4.	Zu- sammen
	Quart. Rf.	Quart. Rf.	Quart. Rf.	Quart. Rf.	
Stichtunterstützung	0,1	0,1	0,6	0,1	0,9
Gemeingeldunterstützung	0,9	—	8,7	1,3	10,9
Rechtschutz	0,3	1,1	0,4	1,9	2,8
Arbeitslosenunterstützung	9,1	1,1	2,0	3,7	15,9
Arbeitslosenunterstützung	290,7	168,1	160,3	119,5	738,6
Stichtunterstützung	80,6	89,1	75,8	58,9	304,4
Stichtunterstützung an die Familien gestalteter Mitglieder	12,0	15,2	10,3	7,6	45,1
Agitation durch die Gewerkschaften	80,4	74,4	84,5	77,1	316,4
Agitation durch das Hauptbureau	1,6	1,9	2,9	2,7	9,1
Lehnbewegungen durch die Gewerkschaften	6,6	6,9	7,7	7,5	28,7
Stellenmacher	1,3	1,4	1,3	1,4	5,4
Beitrag an die Generalcommission	5,0	5,0	5,0	21,7	36,7
Beitrag an die Gewerkschaften	—	0,1	—	6,2	6,3
„Frauen-Zeitung“	57,9	57,1	69,3	63,6	247,9
„Die Gewerkschaft“	1,5	2,1	2,8	3,6	10,0
Betriebskosten und Bildungsmittel	2,5	0,6	2,0	1,5	6,6
Material	0,6	0,3	0,4	0,3	1,6
Beschüsse an die Zillalen	42,4	14,4	8,5	5,0	70,3
Personliche Verwaltungskosten:					
Gehälter	25,1	25,5	30,4	29,0	110,2
Sitzungsgelder	0,2	0,3	0,3	0,4	1,2
Beihilfenbeiträge	3,0	3,2	4,2	3,8	14,2
Sammlerunterstützung an die Angehörigen	36,6	31,7	26,1	21,4	115,8
Zusätzliche Verwaltungskosten:					
Frieden	0,3	1,6	3,6	14,5	20,0
Büchereimittel	1,1	1,2	0,7	1,3	4,3
Materialien für die Zillalen	7,3	4,9	5,2	4,9	22,3
Post	2,0	2,0	1,7	2,0	7,7
Wasser, Reinigung, Heizung und Beleuchtung	10,4	7,1	5,6	6,5	29,6
Sonstige Ausgaben	0,2	3,6	0,1	1,6	5,5
<b>Summa:</b>	<b>679,9</b>	<b>520,3</b>	<b>520,4</b>	<b>468,1</b>	<b>2188,7</b>

**Ubersicht:**

Einnahme pro Kopf des Mitgliedes	499,3	449,4	528,2	533,3	2012,2
Ausgabe	679,9	520,3	520,4	468,1	2188,7

Reineinnahme	**180,6	**70,9	**7,8	**65,2	**178,5
--------------	---------	--------	-------	--------	---------

Das Vermögen der Hauptkasse betrug:	Das Vermögen der Zillalen betrug:
am 1. Jan. 1918 p. Kopf 16,32 Rf.	am 1. Jan. 1918 p. Kopf 12,95 Rf.
„ 1. „ 1917 20,90	„ 1. „ 1917 11,42
Zillalen weniger 4,58 Rf.	Zillalen weniger 1,47 Rf.

Vermögen der Hauptkasse am 1. Januar 1918 pro Kopf	16,32 Rf.
„ Zillalen „ 1. „ 1918	12,95
Zillalen ein Gesamtvermögen pro Kopf	29,27 Rf.

**Aus unserer Bewegung**

**Berlin. (Wasserwerke.)** Unser Antrag, die Löhne um 20 Rf. pro Stunde ab 1. Januar zu erhöhen, wurde vom Magistrat nicht voll berücksichtigt. Der Magistrat hat vielmehr beschlossen, ab 1. Januar eine Erhöhung der Stundenlöhne um 10 Rf. zu gewähren; die Erhöhung darf aber auch bei zwölfstündiger Arbeitszeit pro Tag (Betriebspersonal) 1 Rf. nicht übersteigen. Nur die ungelernmäßigsten Arbeiter (Nacht- und Sonntagarbeit, voll neben den üblichen Aufschlägen noch ein Zuschlag von 40 Rf. pro Stunde gewährt werden. Den im Afford arbeitenden Handwerfern soll ein Zuschlagsmehrbetrag von 1,30 Rf. pro Stunde gewährt werden. Während sich die Arbeiter mit den Lohnzulagen nach Lage der Sache zumutbar begnügen werden, hat eine andere Umdeutung der Diktation zu erheblicher Verunsicherung der Arbeiter geführt. Im Sommer v. J. stellte das Betriebspersonal, das während der lang andauernden Dispersions- und bei der jetzigen schlechten Einbringung geradezu übermenschliche Arbeitsleistungen

auf sich zu nehmen hatte, den Antrag, den Achtfundentag an Stelle des Zwölfstundentages einzuführen. Der Antrag wurde abgelehnt, aber insofern eine Erleichterung gewährt, daß jeweilig, anschließend an die Nachschicht, ein besonderer freier Tag bei voller Bezahlung bewilligt wurde. Das übrige Personal der Werke erhielt vier Stunden in jeder Woche frei, ohne Lohnausfall. Diese Vergünstigungen sollen jetzt wieder in Kraft kommen! — Die Arbeiter werden hierzu natürlich sofort Stellung nehmen.

**Schlacht- und Viehhof.)** Auf Antrag unserer Kollegen hat der Magistrat beschlossen, daß, mit rückwirkender Kraft ab 1. Januar, 10 Rf. und ab 1. März weitere 5 Rf. Lohnerhöhung pro Stunde zu gewähren sind. Die Arbeiterinnen erhalten zu den gleichen Terminen je 5 Rf., insgesamt also 10 Rf. Lohnerhöhung pro Stunde. Den Wagenwäschern wurde der Affordlohn um 15 Proz. erhöht. Beantragt war eine 30prozentige Erhöhung der Affordlöhne.

**(Eithafen.)** Auf unseren Antrag hin wurde den Mannschreibern der Lohn auf 10 Rf. pro Tag erhöht und damit dem Lohn der Speicherearbeiter gleichgestellt. Der Lohn der Frauen wurde von 55 auf 65 Rf. pro Stunde erhöht. Außerdem beschloß der Magistrat, daß alle Arbeiter, Handwerker und Arbeiterinnen nach einjähriger Dienstzeit Tagelohn erhalten. Diese Bestimmung ist insofern von erheblicher Bedeutung, als im Eithafen im Sommer 10 und im Winter 9 Stunden täglich gearbeitet wird. Der Winter brachte daher dem Personal bis jetzt stets täglich den Lohnausfall einer Stunde. Das hört nun auf! Der Tagelohn wird jetzt auch im Winter die Höhe des zehnfachen Stundenlohnes betragen. Es wäre übrigens an der Zeit, daß auch im Sommer die zehnstündige Arbeitszeit in Kraft kommt. Im Eithafen wird neben den hier angeführten Lohnsätzen noch die allgemeine, monatlich zahlbare Feuerungszulage gewährt. Diese beträgt für Ledige 22 Rf., für Eheleute 35 Rf. und für jedes Kind unter 14 Jahren 7,50 Rf. pro Monat.

**Brunsbüttel.** Am 16. März fand eine gut besuchte Versammlung unserer Zillale statt. Kollege Bacht referierte über die Ergebnisse der Organisation für die Mannschreibe. Seit 3 bis 4 Jahren bemühte sich die Organisation, die Lage der Mannschreibe Arbeiter zu verbessern. Leider war es anfangs nur eine kleine Bruchteil der Arbeiter, die sich der Organisation angeschlossen hatten. Inermüdlich hat die Organisation die Interessen der Arbeiter vertreten; Eingaben über Eingaben vertretend durch den Arbeiterausschuß sind dem Präsidenten und wenn man hier keine Resultate erzielte, dem Staatssekretär des Innern überreicht worden. Sehr viel haben die Arbeiter während dieser Zeit erreicht, leider haben aber die Feuerungsverhältnisse einen solchen Charakter angenommen, daß alles Erreichte durchhaus nicht als befriedigend bezeichnet werden kann. Die letzte Eingabe hat noch keine Entscheidung gefunden. Dies ist nicht als ein Zeichen des Entgegenkommens der Arbeitsleitung zu bezeichnen. Rasse 5 Monate sind ohne Antwort verstrichen, trotzdem während dieser Zeit eine ernsthafte Mahnung erfolgte. Bei der letzten Lohnaufbesserung wurde es verfahren, daß die Kollegen in Volkman 50 Proz., dagegen in Rendsburg und Brunsbüttel nur 40 Proz. erhalten. Dies hat natürlich recht böses Blut bei den letztgenannten Arbeitern erregt. Da nun keine stichhaltigen Gründe für die ungleiche Behandlung vorliegen, befähigt sich die letzte Eingabe mit der Forderung, daß allen Arbeitern die 50 Prozent gewährt werden sollten. Auch eine Aufbesserung der Löhne der Arbeiterinnen auf der Strecke und auf der Werft Zante hat sich als unbedingt notwendig ergeben. Diese ungleichen Behandlung der Arbeiter hat dazu geführt, daß sich fast die gesamten Arbeiter und Arbeiterinnen von Volkman, Rendsburg und Brunsbüttel der Organisation angeschlossen haben. Leider hat nun eine große Zahl der Kollegen den inneren Wert der Organisation noch nicht richtig erfasst. Sie sind der Meinung, wenn sie heute der Organisation beitreten, morgen auch die Erfolge eintreten müßten. Dies müssen nun unbedingt die alten langjährig organisierten eingreifen und zur Aufklärung beitragen. Auch muß es Aufgabe der gesamten Kollegen sein, daß alle der Organisation zugesprochen werden. Nur wenn alle gemeinsame Interessen vertreten, können Erfolge erzielt werden. Die Versammlung beschloß weiter, da die Einnahmen der Arbeiter den Verhältnissen nicht mehr Rechnung tragen, abermals eine Eingabe an den Präsidenten zu richten und eine weitere Zulage zu den jetzt bestehenden Löhnen von 25 Prozent zu fordern. Dieser Antrag ist an den Präsidenten eingereicht worden.

**Charlottenburg.** Wir erhalten unterm 18. März 1918 vom Magistrat Charlottenburg folgende Aufschrift:

„Die in Nr. 10 (Spalte 149/151) der „Gewerkschaft“ unter „Neuregelung der Unterbleibeneinnahme in Charlottenburg“ zum Ausdruck gebrachte Annahme, daß in Charlottenburg nur die Stadtarbeiter (ständigen Arbeiter) Aufgebot erwerben können, nicht dagegen die nichtständigen Arbeiter, beruht auf einem Irrtum. Nach den durch Gemeindefestsetzung festgesetzten Aufgebotgrundlagen soll jeder städtische Arbeiter (ohne Unterschied der Dienststellung) ständigen und nichtständigen Arbeiter Aufgebot erhalten, wenn er mind. 10 Jahre lang im städtischen Dienst beschäftigt gewesen und während Dienstjahrs abg. Ebenso sollen unter der ersten Voraussetzung vollständig 10jährige Dienstjahre

